

Internationale Initiative
Freiheit für Abdullah Öcalan
Frieden in Kurdistan
Pf.: 100511, D-50445 Köln
Tel: +49 221 130 15 59
Fax: +49 221 139 30 71
E-Mail: info@freedom-for-ocalan.com
Url: www.freedom-for-ocalan.com

in Kooperation mit dem

Iniziativa Italiana
Libertà per Abdullah Öcalan
c/o UIKI-Onlus
Via Gregorio VII 278, int.18
00165 Roma-Italia
e-mail: Liberta_per_Ocalan@hotmail.com

ASRIN HUKUK BÜROSU
Tel: +90 212 292 9551
Fax: +90 212 292 9553
Asmalimescit mah.
Seyhbender Sok
18/3 Tünel
Beyoglu / ISTANBUL

INTERNATIONALE INITIATIVE - SPEZIAL - Dossier Nr.1:

Inhalt:

- *Briefing zum aktuellen Stand im Fall Öcalan. Von Mahmut Sakar, RA von Abdullah Öcalan.*
- *Stellungnahme von Murat Karayilan, Vorsitzender des Verteidigungskomitees des Volkskongresses Kurdistan (Kongra-Gel) anlässlich der Angriffe auf Abdullah Öcalan und seiner Anwälte, sowie der sich ausweitenden militärischen Operationen der türkischen Armee in den kurdischen Gebieten der Türkei.*
- *Interview mit dem ehem. türkischen Ministerpräsidenten, Bülent Ecevit, über die Hintergründe der völkerrechtswidrigen Verschleppung von Abdullah Öcalan. Von Murat Yetkin aus der türkischen Tageszeitung "RADIKAL".*
- *Briefing der Internationalen Initiative anlässlich des Jahrestages des Beginnes der Odysee von Abdullah Öcalan: Schwarzer Oktober - Geheimdienste, Türkei, EU und der Fall Öcalan*

[Zum aktuellen Stand im Fall Öcalan](#)

von Mahmut Sakar, RA von Abdullah Öcalan

Seit 6 Jahren befindet sich Abdullah Öcalan in der geschlossenen Haftanstalt Imrali in Isolationshaft. Nachfolgend ist der aktuelle Stand hinsichtlich der Gesundheit und der Haftbedingungen unseres Mandanten, sowie der Arbeitsbedingungen seiner Rechtsanwälte dokumentiert:

Gesundheitszustand

Die Atemprobleme unseres Mandanten haben sich nicht verbessert. Beim letzten Zusammentreffen, am 27. Oktober 2004, trafen meine Kollegen unseren Mandanten in einer müden Verfassung an. Seine Gesichtsfarbe sei sehr blaß gewesen, das Gesicht eingefallen. Das Sprechen sei ihm schwer gefallen. Ständig habe der Mandant seinen Mundraum von überflüssigen Sekreten gereinigt. Auch sei der Mandant ständig gezwungen gewesen, in kurzen Abständen Wasser zu sich zu nehmen. Desweiteren wurden meine Kollegen Zeugen der ernstesten Atemprobleme unseres Mandanten. So haben meine Kollegen ihre Besorgnis über die zunehmende Vergrößerung der walnussgroßen Geschwulste, die im April 2004 am Hinterkopf von Abdullah Öcalan festgestellt wurden, und über seinem rapiden Gewichtsverlust zum Ausdruck gebracht. Sämtliche Anträge für die Verbesserung der Haftbedingungen, für eine Untersuchung durch unabhängige Ärzte oder für eine Entsendung einer unabhängigen Ärztekommision, sind bisher erfolglos geblieben. Bis jetzt wurde uns lediglich über den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte mitgeteilt, dass die Beschwerden unseres Mandanten nicht lebensgefährlich seien; wobei diese Aussage nur auf einigen begrenzten Gesundheitsuntersuchungen basiert. Weder wurden uns die genauen Untersuchungsergebnisse mitgeteilt, noch wurden diese Untersuchungen mit Hilfe moderner medizinischer Geräte durchgeführt. Auch hat man es bis heute versäumt, diese Gerätschaften auf die Gefängnisinsel zu schaffen. Es liegt auf der Hand, dass die bisherige medizinische Behandlung keine Besserung des Gesundheitszustandes unseres Mandanten gebracht hat.

Isolationshaftbedingungen

Die Zelle Abdullah Öcalans ist über 24 h hinweg beleuchtet. Sämtliche Bereiche der Zelle werden durch Kameras überwacht. So ist im Nebenraum, der bisher als Familienbesuchszimmer genutzt wurde, die Errichtung eines Duschraumes für die Wachmannschaft geplant. Deshalb ist zu befürchten, dass dadurch die ohnehin hohe Luftfeuchtigkeit weiter erhöht wird, was dazu geeignet ist, den Gesundheitszustand unseres Mandanten noch weiter zu beeinträchtigen.

Herr Öcalan teilte uns im letzten Mandantengespräch mit, dass ihm in letzter Zeit keine Briefe ausgehändigt werden. Tageszeitungen würden ihm entweder völlig vorenthalten oder nur sporadisch ausgehändigt. In diesen Zeitungen würden alle die ihn betreffenden Artikel entfernt.

Obwohl uns die Justizbehörden mitgeteilt haben, dass man ein neues Boot zum Übersetzen auf die Insel gekauft habe, ist dieses bis jetzt nicht zum Einsatz gekommen. So kam in der letzten Woche aufgrund schlechter Witterungsbedingungen zum wiederholtem Male kein Mandantenbesuch zustande.

Angriffe auf das Recht der angemessenen Verteidigung

Meldungen türkischer Medien zufolge soll im Oktober auf einer ordentlichen Versammlung des Nationalen Sicherheitsrates über Abdullah Öcalans Fall diskutiert worden sein. Demnach wurde erklärt, dass man wöchentliche Anwaltsbesuche für nicht nötig befinde und der Kauf eines neuen Bootes für das Übersetzen auf die Insel nicht richtig sei.

In einer Erklärung des Heereskommandanten Yasar Büyükkani, die dieser am 29. Oktober im Anschluss an die Versammlung des Nationalen Sicherheitsrates

gegenüber den Medien abgab, brachte er seinen Unmut darüber zum Ausdruck, dass Herr Öcalan angeblich bessere Lebensbedingungen habe als zu der Zeit seines Aufenthalts in Syrien. Ähnliche Erklärungen wurden auch von anderen hochgestellten Militärs abgegeben. Demnach würden die Rechtsanwälte für die Kommunikation Öcalans mit der Außenwelt sorgen. In diesen Erklärungen, die allesamt auf uns Rechtsanwälte direkt abzielen, kritisierten die Militärvertreter, dass wir nicht bestraft worden seien, obwohl gegen uns Verfahren eingeleitet wurden. So wäre die Justiz nicht ihrer Aufgabe nachgekommen. Der interessante Aspekt hierbei ist die Tatsache, dass die Staatsanwaltschaft des Militärgerichts des Generalstabs beim Justizministerium einen Antrag zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen das "Rechtsbüro des Jahrhunderts" und gegen die darin tätigen Rechtsanwälte gestellt hat. Daraufhin eröffnete die Staatsanwaltschaft gegen sechs Anwälte unseres Büros ein Untersuchungsverfahren wegen "Mitgliedschaft in einer illegalen Organisation". Vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte sind derzeit drei Beschwerdeverfahren unseres Mandanten anhängig. Zusätzlich ist in der Türkei ein weiteres Verfahren gegen unseren Mandanten eröffnet worden. Die oben genannten Angriffe und Interventionen haben dazu geführt, dass uns kaum noch eine adäquate Wahrnehmung des Rechtes unseres Mandanten auf eine angemessene Verteidigung möglich ist. Letztendlich werden wir in unserer Berufsausübung massiv behindert.

Weitere Informationen über die Haftbedingungen und den Gesundheitszustand von Abdullah Öcalan können über diesen Link eingesehen werden:

Dossier zur Haft- und Gesundheitssituation von Abdullah Öcalan (aktualisierte Version 2004) [Download als rtf-Datei](#) oder http://www.freedom-for-ocalan.com/de/doc/Öcalan_Dossier_2004.rtf

INTERNATIONAL INITIATIVE BRIEFINGS:

Türkische Armee setzt auf Eskalation

MHA / 31 Oktober 2004

Murat Karayilan, Vorsitzender des Komitees für Verteidigung des Volkskongress Kurdistan (Kongra-Gel), kritisierte Äußerungen von General Büyükanit als Kriegstreiberei. Derartige Methoden, so Karayilan, hätten über zwanzig Jahre hinweg zu keinem Ergebnis geführt und würden dies auch weiterhin nicht tun. In diesem Zusammenhang wies Karayilan auf die zunehmende Zahl und Intensität der Militäroperationen hin. So sei das ein Anzeichen dafür, dass der Krieg offenbar ausgeweitet werden solle. General Yasar Büyükanit, Oberkommandierender der türkischen Armee, hatte in Äußerungen bei einem Empfang anlässlich des türkischen Nationalfeiertages, eine Verbindung zwischen Abdullah Öcalan, seinem Verteidigerteam und den Volksverteidigungskräften (HPG) hergestellt. Karayilan interpretiere dies als Versuch, die aktuelle Diskussion über eine Lösung der kurdischen Frage zu verzerren. „Diese Äußerungen, ausgesprochen in einer Zeit, in der die Türkei den EU-Beitritt diskutiert, in der die Geschwisterlichkeit der Völker diskutiert wird, in der man die Gewalt endgültig zu den Akten legen will, riechen förmlich nach Krieg. Die Völker brauchen jedoch den Frieden.“ Die in den Äußerungen Buyükanits zum Ausdruck kommende Logik des Generalstabes führe nicht zu einer Lösung, sondern in die Sackgasse, so Karayilan. „Abdullah Öcalan unternimmt seit sechs Jahren alles Mögliche für den Frieden, obwohl er sich verschärften Isolationshaftbedingungen ausgesetzt sieht. Es ist eine Verzerrung der Tatsachen, wenn behauptet wird, er führe trotz seiner Isolationshaft auf Imrali die Organisation.“

Leitungsgremien führen Kongra-Gel

Karayilan erinnerte daran, dass der Volkskongress Kurdistan (Kongra-Gel) einen Exekutivrat und eine Vollversammlung, sowie die Volksverteidigungskräfte (HPG) einen Kommandorat und ein Parlament besitzen würden. Diese leiteten auch die Organisation, so Karayilan. Die Angriffe des Oberkommandierenden der Armee gegen Öcalan und seine Anwälte hätten das Ziel, die vorhandenen Spannungen weiter zu verschärfen. Der Kongra-Gel hingegen bemühe sich in jeder Hinsicht um Deeskalation. „Selbst die derzeitige bewaffnete Konfrontation wird seitens der HPG sehr kontrolliert geführt, man bemüht sich, eine Eskalation zu vermeiden“, so Karayilan. Er erinnerte daran, dass ein Krieg mit Tausenden von Toten möglich gewesen wäre, hätte Abdullah Öcalan nicht auf eine friedliche Lösung beharrt.

Ziel ist eine Eskalation der derzeitigen bewaffneten Konfrontation

Karayilan wies auch darauf hin, dass die Diskussionen in der Türkei über Begriffe wie Demokratie und Rechtsstaat u. a. auch ein Ergebnis der Bemühungen Öcalans seien. Die Armee verzerre diese Tatsache und zeige so, dass sie eine Eskalation der Konfrontation wolle. Gleichzeitig habe sie die Operationen in Nordkurdistan verstärkt: Karayilan sagte, dass ein Ignorieren dieser Entwicklung unübersehbare Folgen nach sich ziehen könnte. Für diese wären dann der türkische Staat und nicht die Guerilla verantwortlich.

Karayilan machte insbesondere auf den zeitlichen Zusammenhang zwischen den Äußerungen des Oberkommandierenden der türkischen Armee und der Ausweitung der Militäroperationen aufmerksam: „Die Operationen auszuweiten bedeutet den Krieg zu schüren. Seit zwanzig Jahren führt die türkische Armee gegen unsere Kräfte militärische Operationen durch und konnte trotzdem nicht die Guerilla vernichten. Eine Guerillaarmee ist flexibel, sie weiß sich zu schützen. Deshalb wird die türkische Armee hohe Verluste hinnehmen müssen.“

Krieg schadet der Türkei

Karayilans Informationen zufolge sei auf der letzten Sitzung des Nationalen Sicherheitsrates über eine militärische Intervention in Südkurdistan diskutiert worden. Sollte es dazu kommen, würde dies eine Eskalation nach sich ziehen. Der Krieg würde sich dann auch auf die Metropolen der Türkei ausweiten. Das sei für die Türkei mehr als gefährlich.

Die Guerilla sei in der Lage sich zu verteidigen und werde keine großen Verluste erleiden. Vielmehr werde die Türkei den größeren Schaden davontragen. So müsse die Türkei ihre Bereitschaft zu einer Beendigung der bewaffneten Konfrontation und zu einem Dialog über die Lösung des Konfliktes zeigen. Ein direkter Dialog mit der Guerilla sei nicht unbedingt notwendig. Es gebe auch legale kurdische Kreise, mit denen man sich in Verbindung setzen könne.

Karayilan erklärte, die Kurden seien nicht mehr dieselben wie früher. Niemand könne die Kurden mit Gewalt niederhalten. Der Kongra-Gel schätze die Bemühungen der demokratischen und friedensbewegten Öffentlichkeit für eine Lösung und eine Waffenruhe sehr, gegen Vernichtungsangriffe werde man sich jedoch verteidigen.

Frieden erfordert aktives Engagement

Karayilan rief das kurdische und das türkische Volk dazu auf, sich vehement für eine friedliche Lösung einzusetzen. Man befinde sich in einem Prozess, der mehr den je Möglichkeiten für eine friedliche Lösung des Konfliktes biete. Trotzdem dränge die Gegenseite auf eine kriegerische Auseinandersetzung. Deshalb sei das Engagement eines Jeden gefragt. Die Forderung nach Demokratie solle mit demokratischen Mitteln durchgesetzt werden.

Haltung des türkischen Generalstabs ist rassistisch

Karayilan nahm auch zur aktuellen Diskussion in der Türkei über die „Minderheitenfrage“ Stellung. Demnach seien die Kurden nicht nur eine Minderheit. Gleichzeitig sei es aber auch sinnlos zu sagen, die Kurden seien ein Gründungselement [der Republik], um ihnen gleichsam sämtliche Rechte vorzuenthalten. Die Aussage des Generalstabes, die oberste Identität sei das Türkentum, komme Rassismus und Assimilation gleich. Niemand könne den Kurden das Türkentum aufzwingen. Man müsse eine Lösung im Rahmen eines Türkei-Begriffs diskutieren, in dem sich alle Volksgruppen artikulieren können.

(Übersetzung: Koordinationsbüro der Internationalen Initiative)

Wir haben die USA nicht gefragt weshalb

Ehemaliger türkischer Ministerpräsident Ecevit schildert die Hintergründe der Auslieferung Öcalans

RADIKAL / 13. September 2004 / Murat Yetkin

Am Morgen des 16. Februar 1999 erfuhr die Weltöffentlichkeit durch die Erklärung des damaligen Ministerpräsidenten, Bülent Ecevit, dass der Führer der illegalen PKK, Abdullah Öcalan, in Kenia gefangen genommen worden sei und sich nun in der Türkei in Haft befinde. Bisher sind verschiedenste Versionen darüber verbreitet worden, auf welche Art Öcalan gefangen genommen sei. Heute wissen wir, dass davon ein großer Teil nicht der Wahrheit entspricht.

Bis vor kurzem war jedoch nicht bekannt, inwieweit die USA darin verwickelt war. Die Annahme einer Involvierung der USA stützte sich mehrheitlich auf reine Vermutung. Eine offizielle Verlautbarung steht weiterhin aus. Durch einen Nebensatz eines amerikanischen Diplomaten erhielten die Vermutungen über eine Zusammenarbeit zwischen den USA und der Türkei neue Nahrung. Während einer Pressekonferenz anlässlich eines Zusammentreffens mit dem Vorsitzenden der DYP, Mehmet Agar, am 18. September 2003 in Ankara, fügte der amerikanische Botschafter Eric Edelman in einer seiner Antworten auf die Fragen der Journalisten hinzu, dass „man bei der Auslieferung von Herrn Öcalan an die Türkei zusammen gearbeitet habe“. Es war nur ein kurzer Satz, der dennoch sehr aufschlussreich war.

Ein weiteres Eingeständnis kam vom ehemaligen türkischen Staatspräsidenten Süleyman Demirel. So wurde eine Reportage von mir am 16. August 2004 in der RADIKAL veröffentlicht, in der Demirel eingesteht, dass man Öcalan lediglich beobachtet habe. Die Amerikaner seien es gewesen, die Öcalan gefangen nahmen und ihn der Türkei übergaben. Das war ein Wendepunkt. Diese Erklärung erleichterte die Aufklärung der Umstände der Gefangennahme des PKK-Führers. Sie war aber auch in anderer Hinsicht wichtig. Ohne eine Aufklärung der Umstände der Gefangennahme, wäre diese nur ein Beispiel für die internationale Zusammenarbeit im Kampf gegen den Terrorismus geblieben. Weitaus wichtiger war jedoch die politische Atmosphäre, die sich nach der Gefangennahme Abdullah Öcalans entwickelte. Sie bereite den überfälligen politischen und rechtlichen Reformen den Boden, welche durchzuführen die Türkei über Jahrzehnte hinweg versäumte.

Eine Stellungnahme von Bülent Ecevit, der dem amerikanischen Vorschlag einer Zusammenarbeit bei der Gefangennahme Öcalans zustimmte und so einer der risikoreichsten Entscheidungen in der republikanischen Geschichte (die von 1974 zu Zypern nicht zu vergessen) zu treffen hatte, stand bislang jedoch aus.

Das hat Ecevit nun nachgeholt. So gibt er zu, jeder Nachfrage von Journalisten über die türkische Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Geheimdienst bewusst ausgewichen zu sein. Da das Thema nun öffentlich diskutiert werde, sei die Zeit gekommen das Wort zu ergreifen, so Ecevit. Das was er zu sagen hat, ist für viele, ob Historiker oder Politiker, von Bedeutung. Einerseits zeigt dies die Unbestimmtheit der Entscheidungsprozesse des türkischen Verwaltungssystems auf, andererseits wird dadurch auch klar, dass man nach einer Entscheidung bis zum letzten zu gehen bereit ist, selbst dann, wenn der Ausgang nicht abzusehen ist. Nachfolgend geben wir nun das Gespräch wieder, das wir mit Bülent Ecevit über die Hintergründe der Gefangennahme des PKK-Führers, Abdullah Öcalan, geführt haben:

RADIKAL: Von wem wurden sie zuerst über den amerikanischen Wunsch nach Zusammenarbeit bei der Gefangennahme von Abdullah Öcalan unterrichtet?

ECEVIT: Am 4. Februar 1999 vom Chef des türkischen Geheimdienstes, Senkal Atasung.

RADIKAL: Was dachten sie in diesem Moment?

ECEVIT: Ich freute mich natürlich.

RADIKAL: Was habe sie geantwortet?

ECEVIT: Wenn sich diese Lösung verwirklichen lässt, sollten wir es versuchen.

RADIKAL: Wem haben sie die Nachricht zuerst mitgeteilt?

ECEVIT: Ich informierte umgehend den Staatspräsidenten, Süleyman Demirel, und den Generalstabschef, Hüseyin Kivrikoglu. Außer diesen beiden sagte ich zu niemanden etwas. Denn anders wäre diese brisante Information nicht zu kontrollieren gewesen. Ich erzählte nicht einmal meiner Frau Rahsan davon. An jenem Abend versammelten wir uns. Sowohl Demirel als auch Kivrikoglu waren der Meinung, dass wir es versuchen sollten. Danach beauftragten wir Atasung mit der Ausführung.

RADIKAL: Führte er persönlich die Operation an?

ECEVIT: Ja. Wir standen jeden Tag in Verbindung. Täglich unterrichtete er mich über den Verlauf der Dinge. Unser Einsatzkommando war damals in Afrika. Täglich wechselte es seine Stellung. Zweitweise hatten wir Bedenken, dass es auch diesmal nicht klappen würde. Aber Herr Sengal vertraute seinen amerikanischen Geheimdienstkollegen. Er sagte, wir sollten uns keine Sorgen machen und dass die Sache erfolgreichen abgeschlossen würde.

RADIKAL: Warum zog sich die Angelegenheit so lange hin? War vorher ein Zeitpunkt festgelegt worden? Warum verzögerte sich die Aktion?

ECEVIT: Nein, es gab keinen festgelegten Zeitpunkt. Eigentlich war die Angelegenheit sehr kompliziert. Denn die Amerikaner führten schlussendlich eine inoffizielle Operation durch. Deshalb war es auch für sie wichtig, dass die Angelegenheit vertraulich blieb. Wie sie vielleicht bemerkt haben, wick ich bis vor kurzem jeder Nachfrage von Journalisten nach der türkischen Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Geheimdienst bewusst aus. Nachdem nun offen darüber diskutiert wird, kann ich darüber auch mit ihnen sprechen.

RADIKAL: Als Atasung ihnen den amerikanischen Vorschlag unterbreitete, fragten sie sich nicht, was die amerikanische Regierung dazu bewegte?

ECEVIT: Wir fragten nicht nach. Wir gingen auch nicht auf Einzelheiten ein. Vordringlichstes Interesse war der Erfolg der Operation. Außerdem war auch zu beachten, ob dieser Vorschlag auf Beschluss der amerikanischen Regierung hin unterbreitet wurde oder ob dieser eine Initiative des CIA war, der ein

derartiges Vorgehen nicht im Widerspruch zu der Politik der USA und Türkei sah. Das war nicht klar.

RADIKAL: Fragten sie nicht nach?

ECEVIT: Nein. Denn dies hätte eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der USA bedeutet. Ich konnte während meiner Amtszeit als Ministerpräsident interessante Beobachtungen über das Vorgehen von Geheimdiensten machen. Dies wird sie wahrscheinlich interessieren. Zwischen den Geheimdiensten einiger Länder bestanden eine engere Beziehung, ein intensiverer Dialog und eine engere Zusammenarbeit, als dies zwischen den Regierungen ihrer Länder der Fall gewesen ist. Die am dringendsten benötigte Information, kam immer im richtigen Moment von den Nachrichtendiensten einiger Länder, von denen man es nicht erwartet hätte. In diesem Zusammenhang wurden nicht nur Informationen, sondern auch Leute ausgetauscht. Sie belogen sich nicht. Sie hatten eine interessante Atmosphäre der beruflichen Solidarität und des Vertrauens geschaffen. Demzufolge wussten wir nicht, inwieweit der Vorschlag, welcher dem MIT unterbreitet wurde, der Initiative des CIA oder dem direkten Beschluss der amerikanischen Regierung entsprang. Uns blieb nichts anders übrig als zu vertrauen. Eine Nachfrage hätte zu Komplikationen führen können.

RADIKAL: Also, der Geheimdienstchef des MIT, Atasung, kam zu ihnen und sagte, die Amerikaner wollen Öcalan übergeben und fragte, was man ihnen denn antworten sollte. Sie haben wiederum im Vertrauen auf Atasung ihre Zustimmung gegeben. War dem so?

ECEVIT: Ja. Dem war so.

RADIKAL: Wenn dem so war, haben das der Staatspräsident und der Generalstabschef nicht hinterfragt?

ECEVIT: Nein. Wir beschäftigten uns nicht mit den Einzelheiten. Es war klar, was zu tun war. Wie ich schon sagte, wir beauftragten Herrn Senkal mit der Durchführung.

RADIKAL: Beschlossen sie damals Öcalan auf Imrali zu inhaftieren, vorausgesetzt, man kann seiner habhaft werden?

ECEVIT: Diese Entscheidung musste schnell getroffen werden. Die auf Imrali inhaftierten Gefangenen mussten verlegt und militärische Einheiten dorthin entsandt werden, welche die notwendigen Vorbereitungen zu treffen hatten. Natürlich war dabei auch dass Ressort des Justizministeriums betroffen. Trotz der begrenzten Zeit konnten die Arbeiten mit größter Geheimhaltung und hohem Tempo durchgeführt werden. Die Renovierung von Imrali wurde deshalb auch getarnt durchgeführt.

RADIKAL: Es wird immer wieder kolportiert, dass die Amerikaner für die Übergabe Öcalans ein Absehen von der Hinrichtung bzw. seine Nicht-Tötung zur Voraussetzung gemacht hatten. War dies bei dem besagten Zusammentreffen ein Thema?

ECEVIT: Während meiner Regierungszeit wäre das nicht in Frage gekommen. Im Programm der DSP war auch die Forderung nach der Abschaffung der Todesstrafe verankert. Die DSP war sowieso gegen die Todesstrafe. So war klar, dass wir noch bis zu den Wahlen vom 18. April im Amt bleiben würden. Soweit ich das in persönlichen Gesprächen mit Vertretern der türkischen Streitkräfte beurteilen konnte, war dies auch in ihrem Sinne, auch wenn das so offen nicht gesagt wurde. Später in der Koalitionsperiode, wandte sich auch die ANAP gegen die Hinrichtung. Auch wenn die MHP eine andere Sichtweise vertrat, kam sie dennoch an den Punkt, dem nicht mehr im Wege stehen zu wollen.

RADIKAL: Hatten sie nach der Gefangennahme und Auslieferung Öcalans mit der amerikanischen Regierung Kontakt aufgenommen bzw. sich bedankt?

ECEVIT: Nein. Haben wir nicht. Das hat Herr Senkal mit seinen Ansprechpartnern getan. Wir hätten dies nicht gekonnt. Denn in diesem Fall hätten wir die Angelegenheit als eine staatliche Politik der USA anerkannt. Das hätte die Amerikaner in Schwierigkeiten bringen können. Nicht nur im sicherheitsrelevanten Sinne, sondern auch im politischen Sinne, war es notwendig, dass die Sache geheim blieb. Wir sagten, es soll nur soweit bekannt sein, wie es die Amerikaner selbst öffentlich machen. Wenn sich nun an diesem Punkt ein Staatsmann einmischt, gewinnt die Angelegenheit eine ganz andere Dimension.

RADIKAL: Der Bürger fragt sich nun, wenn die Vertreibung Öcalans aus Syrien und seine Gefangennahme möglich war, warum man denn so lange damit gewartet hat bzw. warum noch soviel Blut vergossen werden musste? Hätte dies nicht schon viel früher geschehen können?

ECEVIT: Vielleicht wäre es möglich gewesen. Hierfür hätte die Stärke der Türkei ausgereicht. Natürlich müsste man dies die vorherigen Regierungen fragen. Nun ist es aber so, dass sich während meiner Amtszeit als Ministerpräsident die Voraussetzungen für einen Zugriff ergaben. Als eine Umsetzung möglich schien, ergriffen wir die notwendigen Maßnahmen. Natürlich geschah dies mit der Hilfe der Amerikaner. Auf eine andere Art wäre es nicht möglich gewesen.

RADIKAL: Was war das politische Interesse, das die Amerikaner zu solch einem Schritt bewog?

ECEVIT: Das versuche ich immer noch zu verstehen. Vielleicht waren sie der Meinung, dass eine Bewegung, die nicht unter der Kontrolle der USA steht und zudem terroristisch und separatistisch agiert, sowohl der Türkei als auch der USA großen Schaden zufügen könnte. Denn wenn wir heute das Verhalten der USA im Nordirak betrachten, lässt sich dies als widersprüchlich klassifizieren. Weder unternehmen die USA etwas gegen die PKK, noch erlauben sie es der Türkei. So wie wir es befürchtet hatten, ist für uns die PKK im Nordirak zu einem Problem geworden. Wenn die USA nichts gegen die kurdische Bewegung unternimmt, ist zu befürchten, dass dies vom türkischen Volk als Unterstützung dieser Bewegung ausgelegt wird, was anti-amerikanische Vorurteile schüren könnte. In dieser Hinsicht war der ehemalige amerikanische Präsident, Bill Clinton, völlig anders. Das Amerika der zweiten Buschperiode strebt nach der Kontrolle über den gesamten Mittleren Osten. Es entwirft ihr eigenes Projekt vom Mittleren Osten. Im Irak kommt Amerika kaum ein Schritt voran. Der palästinensische Staat soll de facto vernichtet werden. Sollen jedoch in der Region demokratische und säkulare Regime dominieren, kann dies nicht mit der Vernichtung des palästinensischen Staates geschehen. So wird nur das Chaos vertieft und der Terror angefacht.

RADIKAL: Konnten sie voraussehen, dass nach der Gefangennahme Öcalans die terroristischen Akte abnehmen werden?

ECEVIT: Das war klar. Der Terror hörte auf. Öcalan war in unserer Hand ein wichtiges Faustpfand. So dachten seine Gefolgsleute, wenn sie in der Türkei weiterhin Terror verbreiten würden, könnte das Leben von APO in Gefahr geraten. Jeder verstand, dass die Türkei gegen den Terror entschlossen und unerbittlich vorgeht.

RADIKAL: Was wäre gewesen, wenn Öcalan im Laufe der Operation getötet oder später hingerichtet worden wäre.

ECEVIT: Seine Sympathisanten hätten ihn zum Märtyrer ausgerufen. Der Terror hätte nicht aufgehört. Unsere außenpolitischen Beziehungen hätten großen Schaden genommen. Deshalb war eine Verhinderung der Hinrichtung lebenswichtig.

RADIKAL: Inwieweit hat die Gefangennahme Öcalans den Reformprozess in der Türkei beeinflusst?

ECEVIT: Es hat den Reformprozess erleichtert. Zusammen mit der Neutralisierung des Terrors konzentrierte sich die von mir geführte Regierung auf politische und soziale Maßnahmen. Wir haben zwar nicht schnell genug reagiert, dennoch versuchten wir diese Gelegenheit zu nutzen. Herr Devlet Bahçeli unterstützte das trotz der heftigen Gegenreaktionen aus seiner Partei. Das war für einen Vorsitzenden der MHP garantiert nicht leicht. Für den genannten Prozess wirkte sich das jedoch sehr konstruktiv aus.

RADIKAL: Hat die Gefangennahme Öcalans bei ihrem Wahlsieg vom 18. April 1999 eine Rolle gespielt?

ECEVIT: Zu keiner Zeit hatte ich den Erfolg der Aktion allein beansprucht. Ich sagte stets, dass diese ein Erfolg des Staates war. Das wiederum stieß in der Öffentlichkeit auf ein positives Echo. Auch wenn es nicht der einzige Faktor war, die Gefangennahme Öcalans trug zum Erfolg der DSP bei. Wir erlebten aber auch schon früher derartige Wahlerfolge. Vor dem 12. September 1980 kamen wir zusammen mit der CHP auf 41 Prozent der Stimmen. Wäre der Militärputsch nicht gewesen, wären wir als Sieger der Wahl hervorgegangen.

Ich habe die Amerikaner nie belogen

RADIKAL: Sie befanden sich an der Spitze der Regierung. Hat dies die amerikanischen Überlegungen hinsichtlich einer Auslieferung Öcalans beeinflusst?

ECEVIT: Das habe ich noch immer nicht ganz begriffen. Möglich ist das schon. Unsere Beziehungen zu den USA waren sowohl freundschaftlich als auch kompliziert. Die USA ist ein mächtiges Land. Sie ist unser Verbündeter. Von Zeit zu Zeit richteten die USA gewisse Ersuchen an uns. Solange diese nicht unseren nationalen Interessen entgegenstanden, bemühten wir uns sie zu erfüllen. In den amerikanisch-türkischen Beziehungen habe ich stets die nationalen Interessen der Türkei offen angesprochen, ich habe die Amerikaner nie angelogen. Diesbezüglich ließ ich die Amerikaner niemals im Unklaren. Deshalb konnte ich mit den Amerikaner entspannter und vertraulicher Beziehung knüpfen, als dies manchen anderen europäischen Ländern möglich ist.

Köln, 8. Oktober 2004

INTERNATIONAL INITIATIVE BRIEFINGS:

Schwarzer Oktober - Geheimdienste, Türkei, EU und der Fall Öcalan

Die Geschichte ist bekannt: Am 15. Februar 1999 wurde der Kurdenführer Abdullah Öcalan in einer Nacht und Nebelaktion von Kenia in die Türkei verschleppt, unter maßgeblicher Beteiligung des CIA, MIT und Mossad. Vorausgegangen war eine Odyssee zwischen Damaskus, Moskau, Athen, Rom und Amsterdam, die am 9. Oktober 1998 ihren Anfang nahm; weshalb dieses Datum dem Großteil der Kurden als schwarzer Tag gilt.

Die vorausgegangen deutlichen Kriegsdrohungen der Türkei gegen Syrien, die mit militärischen Seemanövern der U.S. Navy im östlichen Mittelmeerraum vor Syrien unterstrichen wurden, veranlassten Abdullah Öcalan, Syrien zu verlassen. So wollte er auch einen Krieg zwischen den beiden Ländern vermeiden, der verheerende Folgen für die gesamte Region nach sich gezogen hätte.

Sein Weg führte ihn nach Europa, wo er für eine politische Lösung der kurdischen Frage werben wollte. Die ausgestreckte Friedenshand wurde nicht

ergriffen. Kein europäisches Land wollte es riskieren, sich aufgrund einer undankbaren Problematik wirtschaftlichen Nachteilen nachhaltig auszusetzen. Menschenrechte und Rechtsprinzipien traten dabei in den Hintergrund. Letztendlich ermöglichte die ambivalente Haltung Europas erst die erfolgreiche Verschleppung - krimineller Schlusspunkt unter einem völkerrechtswidrigen Akt; klägliches Scheitern einer ominösen europäischen Rechtskultur.

Seitdem wird Abdullah Öcalan auf der Gefängnisinsel Imrali im türkischen Marmarameer gefangen gehalten. Er ist der einzige Gefangene in der Festung. Oftmals werden Anwalts- und Familienbesuche willkürlich verhindert. Informationsmöglichkeiten bestehen kaum. Die Haftbedingungen auf Imrali finden in der Türkei kein vergleichbares Beispiel. Durch die langjährige Isolationshaft ist der Gesundheitszustand Abdullah Öcalans stark beeinträchtigt.

Deswegen empfiehlt auch das Antifolterkomitee des Europarates (CPT) die Aufhebung der Isolationshaft und eine spürbare Verbesserung der Haftbedingungen. Weder die Türkei noch der Europarat sind bisher den Empfehlungen des CPT gefolgt. Im Gegenteil wurden die Haftbedingungen Abdullah Öcalans noch weiter verschärft. Seine Rechte als politischer Gefangener werden ihm systematisch vorenthalten. Die universellen Menschenrechte scheinen im Fall Öcalan keine Gültigkeit zu besitzen.

Im Rahmen des Annäherungsprozesses an die Europäische Union hat die Türkei vielerlei Anstrengungen für einen demokratischen Umbau unternommen. Dies ist durchaus als positiv zu bewerten. Die auf den Weg gebrachten Reformen gestehen indirekt auch den Kurden begrenzte sprachliche und kulturelle Rechte zu. In der Praxis hat sich dies leider vorwiegend als Makulatur erwiesen. Immer noch hält die katastrophale Menschenrechtslage an. Weiterhin werden Oppositionelle repressiv verfolgt.

Die Haftbedingungen auf Imrali, aber auch in anderen türkischen Gefängnissen, spiegeln somit auch die Gesamtsituation des Landes wieder. Sie zeigen, wie weit die Türkei noch von wirklicher Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in Europa entfernt ist. Darüber kann auch der aktuelle Bericht der EU-Kommission zur Türkei nicht hinweg täuschen, der sich für die Aufnahme von Beitrittsgesprächen unter Vorbehalt ausspricht. Die kurdische Frage ist wieder einmal nicht benannt worden, obwohl diese eines der schwerwiegendsten Probleme der Türkei darstellt. Die Lösung der kurdischen Frage ist eine der Grundvoraussetzungen für die Demokratisierung der Türkei. Die Probleme müssen beim Namen genannt werden, wenn sie gelöst werden sollen. Eine Lösung kann nur auf dem Wege des Dialoges erreicht werden. Diesen mit den Kurden aufzunehmen wurde bisher versäumt. Die wieder aufflammenden Kämpfe zwischen der türkischen Armee und der kurdischen Guerilla zeigen, wie überfällig ein solcher Schritt ist. Ansprechpartner sind ausreichend vorhanden.

Einer davon ist Abdullah Öcalan. Er gilt in weiten Kreisen der kurdischen Gesellschaft als nationale Führungspersönlichkeit. Seine konstruktiven friedenspolitischen Bemühungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass er eine wichtige Funktion bei der Suche nach einer friedlichen Lösung des Konfliktes innehat. Deshalb ist eine Lösung der kurdischen Frage in der Türkei eng mit dem weiteren Schicksal des Kurdenführers verbunden. Seine Freilassung ist nicht nur eine Forderung, die deshalb weiter aufrechterhalten muss; sie ist auch ein Akt der Vernunft.